

Schattenspital kostet 850 000 Franken

Der Kanton Luzern musste das Medical Center in Nottwil nie in Betrieb nehmen. Aufwand verursacht hat es trotzdem, wie sich jetzt zeigt.

Alexander von Däniken

Die Pandemie ist immer besser unter Kontrolle. Noch vor einem Jahr herrschte Ungewissheit. Eine der drängendsten Fragen: Reichen die Spitalbett-Kapazitäten? Die Luzerner Regierung ging auf Nummer sicher – und baute im April 2020 die Dreifachturnhalle des Schweizer Paraplegiker-Zentrums in Nottwil zu einem Notspital um. 220 Coronaerkrankte hätten dort versorgt werden können. Dazu kam es nicht – auch als das sogenannte Medical Center im November wegen steigender Zahlen erneut aktiviert wurde.

Wie das kantonale Gesundheits- und Sozialdepartement (GSD) nun auf Anfrage unserer Zeitung erklärt, hat das Notspital bis jetzt Kosten von rund 850 000 Franken verursacht.

Neben Posten für Raummiete und Personal schlugen zehn Beatmungsgeräte zu Buche, die sich der Kanton für 323 000 Franken bei der Schweizer Armeepothek beschafft hat.

Investition nach damaligem Stand richtig

Würde die Regierung bei der nächsten Pandemie wieder auf das Notspital setzen? Dazu sagt GSD-Vorsteher Guido Graf: «Das kann ich beim besten Willen nicht voraussagen, das hängt von der jeweiligen Bedrohungslage ab.» Was die Covid-19-Pandemie betrifft, gelte, was grundsätzlich immer gilt: «Im Nachhinein ist man immer schlauer.» Damals hätten der Wissensstand und die Bedrohungslage stark darauf hingewiesen, dass das Medical Center benötigt werde. «Auch in der Schweiz und hier

«Im Nachhinein ist man immer schlauer.»



Guido Graf
Luzerner Gesundheitsdirektor

im Kanton Luzern waren Szenarien wie zum Beispiel in Bergamo oder Lissabon möglich.»

Als Gesundheitsdirektor des Kantons Luzern sei es seine oberste Priorität, die Bevölkerung zu schützen und die Gesundheitsversorgung für die Bevölkerung jederzeit zu gewährleisten. Zudem habe der Kanton mit dem Luzerner Kantonsspital als Zentrumsspital eine Mitverantwortung für die Zentralschweiz. Das Notspital in Nottwil wäre laut dem CVP-Regierungsrat im Bedarfsfall auch anderen Kantonen zur Verfügung gestanden.

Guido Graf fügt an: «Und wir haben selbst angeboten, ausländische Patientinnen und Patienten in Nottwil zu behandeln.» Beide Male, als der kantonale Führungsstab das Medical Center erstellen liess,

sei die Bedrohungslage gegeben gewesen. Zeitweise seien die Betten in den Akutspitalern knapp geworden, weshalb zum Beispiel im Schweizer Paraplegiker-Zentrum zusätzliche Betten bewilligt und in Betrieb genommen worden seien. Das Notspital wäre dann der nächste Schritt gewesen. Es könne je nach Lage in wenigen Wochen zusammen mit der Armee betriebsbereit gemacht werden.

Beatmungsgeräte im Kantonsspital

Die beschafften Beatmungsgeräte befinden sich im Eigentum des Kantons Luzern; sieben Geräte befinden sich laut David Dürr, Leiter der Dienststelle Gesundheit und Sport, im Luzerner Kantonsspital im Einsatz. «Es wurden keine Geräte verschenkt oder verkauft», so Dürr.

Die Dienststelle Gesundheit und Sport hat letztes Jahr rund vier Millionen Franken an Vergaben im Zusammenhang mit der Pandemie getätigt. So sind etwa knapp 2,3 Millionen Hygienemasken, rund 190 000 FFP2-Masken und 900 FFP3-Masken gekauft worden. «Die Masken wurden gemäss den Vorgaben des Bundes an Betriebe im Gesundheitswesen abgegeben», so Dürr. Zusätzlich habe der Kanton ein Notfalllager aufgebaut. Die Stückpreise fielen je nach Beschaffungsmöglichkeit verschieden aus. So sei für eine Hygienemaske zwischen 16 und 48 Rappen bezahlt worden.

Dieses Jahr hat die Dienststelle bisher rund 3,2 Millionen Franken ausgegeben. Davon sind allein 2,1 Millionen Franken fürs Impfen aufgewendet worden.

Kinder zieht es auch dieses Jahr in die Sommerlager

Während viele Schullager ins Wasser fallen, bereiten sich Pfadi und Jubla Luzern auf den zweiten Corona-Lagersommer vor.

Unlängst hat das Luzerner Parlament das regierungsrätliche Schullager-Verbot aufgehoben. So manche Klasse wurde dadurch überrumpelt – und kann trotzdem nicht auf Reisen, da die Vorlaufzeit zu kurz ist. Anders sieht das bei den Pfadis und Jublas im Kanton aus. Dort laufen die Vorbereitungen seit längerem. Mittlerweile haben sie die heisse Phase erreicht.

Das sei möglich, weil das Bundesamt für Sport Mitte April festhielt, dass «Lager zum jetzigen Zeitpunkt mit Schutzkonzepten möglich» seien, sagt André Marty, Pfadiname «Pschtt», Vorstandsmitglied der Pfadi des Kantons Luzern. Echte Planungssicherheit gibt das nicht: Falls sich die Situation wieder ändert, kann das auch Konsequenzen für die Lager haben. Trotzdem: Seither setze die Pfadi alles daran, dass es auch organisatorisch klappt. «Die Motivation ist superhoch, wir sind sehr optimistisch», sagt Marty. Zurzeit befänden sich 65 Pfadilager in Planung.

Für die Abreise ist ein Covid-19-Test nötig

In den Lager selbst herrschten einfach die Grundregeln, die auch im Alltag gelten, berichtet er. Mit einem wesentlichen Unterschied: Für alle Teilnehmer gibt es eine Corona-Testpflicht 48 Stunden vor Abreise. Wer ins Lager gehen will, muss also ein Negativresultat vorweisen. Für die Tests seien die Erziehungsberechtigten verantwortlich. André Marty rechnet mit ungefähr gleich vielen Teilnehmenden wie letztes Jahr. «Es könnte sogar sein, dass es einen Anstieg gibt. Denn Familienferien waren bis anhin nicht wirklich möglich.»

Ein Hinweis darauf gibt das Jahr 2020, der erste Lagersommer während der Pandemie. «Die Zahlen haben sich da nicht wesentlich von normalen Lager-



Grosse Freude im Lagersommer 2020: Ein Eindruck der Jubla Hohenrain-Kleinwangen.

Bild: PD (Hohenrain, 7. Juli 2020)

sommern unterschieden», berichtet Marty. Er betont, dass es im vergangenen Jahr in Pfadilagern keine nachgewiesenen Corona-Ansteckungen gegeben habe. «Das zeigt, dass eine coronakonforme Durchführung von Lagern durchaus möglich ist.» Die Organisation von solchen Lagern sei ein «Riesenaufwand», sagt André Marty. Er sei stolz auf alle Lagerleiterinnen und -leiter, die so viel Zeit, Energie und Engagement in die Lager investieren.

Kala findet heuer statt, aber anders als bisher

Für die Jubla Luzern wird der Sommer 2021 ein besonderer. Denn heuer findet das Kantonsspital Kala statt, das im vergangenen Jahr verschoben werden musste. Zwar werden beim Kala



rund 2500 Leute dabei sein, diese werden aber in Gruppen von je 200 Personen unterteilt. «Rein gesetzlich gelten momentan für Lager keine Personenbeschränkungen», erläutert Ramon Stalder, Co-Präsident des Organisationskomitees. «Aber wir wollen ganz bewusst kein Grosslager veranstalten, das wäre unverantwortlich.»

Das heisst konkret, dass die Teilnehmerinnen und Teilnehmer in Risch-Rotkreuz auf etwa acht Standorte verteilt werden. «Es wird keine Veranstaltung

mit allen gemeinsam geben, stattdessen besuchen wir mit einer mobilen Bühne alle Standorte.» Das Planungsteam besteht aus rund 80 Personen. «Jetzt, da die Pläne endlich konkret werden, sind wir mit vollem Elan dabei», sagt Ramon Stalder. Die Planung habe bereits 2016 gestartet, nun plane man seit über einem Jahr um. Da habe es schon einige Durchhänger gegeben. «Jetzt ist die Motivation aber sehr hoch.»

Das Lager wird aus ungefähr 40 Scharen bestehen. Beim letzten Kala 2010 waren es über 50 Scharen mit ungefähr 3500 Teilnehmenden. «Fünf Scharen haben in den letzten 2 Monaten noch abgesagt, da sie selbst etwas organisieren wollen», sagt Stalder. Das sei gar kein Problem:

«Wenn einzelne Scharen für sich organisieren wollen, ist das natürlich völlig in Ordnung.»

Mischung aus Vorfreude und Vorsicht

Wie viele Teilnehmende es dieses Jahr geben wird, lasse sich nur schwer einschätzen, sagt Simon Richmond, Mediensprecher der Jubla Luzern. 2020 sei die Zahl der Teilnehmerinnen und Teilnehmer leicht zurückgegangen. Die Zahl der Mitglieder hingegen steige zurzeit an; das zeige, dass das Interesse am Programm gross sei.

«Letztes Jahr mussten wir das Kala verschieben, viele Scharen haben kurzfristig eigene Ersatzlager organisiert. Umso mehr freuen wir uns dieses Jahr auf unser Kala», sagt Richmond. «Ausserdem war

Lagerdraht: Jetzt anmelden!

Die «Luzerner Zeitung» und ihre Regionalausgaben führen den Lagerdraht zum 46. Mal durch. Anmeldungen für den Lagerdraht nehmen wir bis zum 30. Juni 2021 online unter www.luzernerzeitung.ch/lagerdraht entgegen.

Auch dieses Jahr berichten wir während der Sommerferien von den Erlebnissen aus den Lagern der Zentralschweizer Vereine und Schulen. Nebst den täglichen Telegrammen können die Lager auf www.luzernerzeitung.ch/lagerdraht auch ihre eigene Fotogalerie publizieren und Videos hochladen. Zudem gibt es einen Fotowettbewerb. Gesucht wird das beste Lagerbild.

Für Daheimgebliebene gibt es ein Ferien-Zeitungsabo während sechs frei wählbarer Wochen im Sommer für Fr. 30.00 (Print und Digital) oder Fr. 25.00 (nur Digital): www.luzernerzeitung.ch/ferienabo. (sma)

das Durchführen der Sommerlager mit den pandemiebedingten Schutzmassnahmen im letzten Sommer für die Leitenden eine neue Erfahrung.» Dieses Jahr sehe die Sache anders aus: «Wir wissen jetzt, was auf uns zukommt. Wir sind uns auch bewusst, dass die Pandemie noch nicht ausgestanden ist und wir in einer gesellschaftlichen Verantwortung stehen», so Richmond.

Auch bei der Jubla gilt Testpflicht – und die Massnahmen sind dieselben wie bei der Pfadi. «Bei uns herrscht eine Mischung aus Vorfreude und Vorsicht», sagt Richmond. «Aber grundsätzlich freuen wir uns natürlich riesig auf eine erlebnisreiche Sommerlagerzeit.»

Simon Mathis